

Über das Religiöse

Von

Marie Luise Enckendorff



Duncker & Humblot *reprints*

Über das Religiöse

Von

Marie Luise Enckendorff



München und Leipzig
Verlag von Duncker & Humblot
1919

Alle Rechte vorbehalten.

**Altenburg
Pfersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.**

Erstes Kapitel.

Religion ist ein Zustand, keine Beziehung auf ein Objekt — unerwerbbar, unmitteilbar, unübertragbar; ein Zustand, nicht abhängig von Erkenntnis noch Offenbarung. Und Religion ist das Vermögen einer Sicherheit, eine dem Menschen mitgegebene Möglichkeit zu existieren, ein Zustand, dem Entsetzensvollen des Lebens standzuhalten, in dem Wankenden festzustehen. Es ist der Unterschied der religiösen Natur gegen andere, daß sie Sicherheiten hat, wo andere Fragen haben. Religion ist ein Grundverhältnis zum Dasein, ein Urgegebenes: ein Sichselbstfühlen eines Metaphysischen, seiner selbst Gewährwerden eines Metaphysischen, sein unmittelbarer ihm selbst vernehmlicher Herzschlag; der Riß geht durch die empirische Welt, die Tiefen öffnen sich. Religion ist etwas ewig aller subjektiven Beliebigkeit Enthobenes. Eine Seinsintensität. Und der Mensch hat Teil an diesem Zustand Religion — um es platonisch zu sagen —, soweit er Teil hat an der Idee Mensch. Metaphysische Selbstbehauptung. Religion ist das Schaudern, Religion ist Ergriffensein; ist ein Zustand der Verehrung. Religion ist der Zustand, in dem der Mensch eines höheren Maßes für sich und die Welt gewiß ist, als seines eigenen. — Religion ist Durchdrungenheit von der ungeheueren Tatsache der Welt und unserer selbst; der Schauer, daß der Mensch seine eigene Schöpferkraft in eine ewige verwurzelt fühlt. Der Schauer vor der Unendlichkeit, Unheimlichkeit, Rätselhaftigkeit der Welt und unseres

eigenen Wesens, das ihm gehört — das unbekannt ist nach Wesen und nach Umfang, das aus dem Unergreifbaren als seiner Quelle emporsteigt; und die Bemühung, oder der Trieb zur Bemühung, diesen beiden Mächten Genüge zu tun; der Wille zu einer Reinheit vor diesen beiden.

Religion ist ein Urgegebenes, Elementares; die Mitgift des Unerforschlichen an die Menschheit; eine ewige, sichere Gabe. Die bewahrt werden kann, die verschleudert werden kann, wie jegliche Gabe.

Vielleicht ist Geschichte der Religion die Geschichte des Verantwortungsgefühles vor jenen beiden Mächten: der Welt und unserem eigenen Wesen.

Der Zustand Religion pflegt sich Gegenstände der Verehrung zu setzen, müht sich um seinen Ausdruck in dem Glauben an Götter, an Gott; in darlegbaren Weltanschauungen. Er empfängt seine Sicherheiten nicht von seinen Gegenständen. Ob ein Zustand Religion genannt werden muß, kann sich nicht nach den Gegenständen entscheiden, auf die er sich richtet.

Der religiöse Zustand ist unübertragbar außer durch eine Art Ansteckung. Was Proselyten macht ist nicht der Inhalt des Glaubens, sondern der Zustand seiner Bekenner.

Der religiöse Zustand enthält das völlig unauseinanderlegbare Zusammenbestehen der Gefühle von Handeln und von Preisgegebenheit, von Herausgefallenheit und Verbundenheit.

Ein Zustand der Verängstigkeit, der Ergriffenheit in der Furcht — der Überwältigkeit unseres metaphysischen Wesens in einer physisch-psychischen Entsetztheit vor dem Leben: ein Vorstadium der Religion. Unheimlich, grausenvoll ist die Welt.

Die Geschichte der Religion wäre dann die große Geschichte davon, wie der Mensch allmählich diese Furcht bemeistert und in seiner Seele der Welt standzuhalten lernt; die Geschichte der Gemütskraft, in der der Mensch sich faßt zu der geheimnisvollen Welt und seinem geheimnisvollen Selbst, jene Furcht überschreitet und sich faßt zu einer großen Weite. Ein allmähliches Hindurchwachsen einer Besonnenheit unseres metaphysischen Wesens vor Welt und Leben. Der Mensch wird nicht mehr gescheucht in seinen Ängsten. Er steht. Er hat den Märtyrermut. Er gewinnt ein Selbst; welches in seiner Entfaltetheit ein Selbst ist, das der Welt gehört, dem Göttlichen; das, wie es sich faßt in sich, sich diesem darbringen, zubringen will. Das den Weltrhythmus sucht.

Symbolisch möchte sich dieser Weg ausdrücken in der Ausdeutung, der Durchführung — man möchte sagen der Anwendung — unseres Geheimnisbewußtseins auf immer weitere und wahrhafter geheime Kreise. Darin, wie es sich tiefer und tiefer richtet. Bei dem anfänglichen Menschen läßt es sich nieder auf dem Empirischen in erschreckender, in äußerst bedrängender Nähe. — Es möchte sich dieser Weg darin andeuten, daß zuerst dem Menschen das Geheime und Göttliche als boshaft, schadenfroh, gewalttätig, unzuverlässig erscheint; bis er die Gefühlsmöglichkeit gewinnt, die letzte Instanz der Welt als eine gütige zu denken.

Ist jene Gemütskraft vollkommen, so wäre das da, was in der Sprache des Christentums die Einheit mit dem Willen Gottes genannt wird.

Aber diese Geschichte der Religion gibt es nicht. Diese Geschichte der Religion gibt es nur überdeckt von der